

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Die "Weißeritz-Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unseiner Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweispaltige Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 34

Sonnabend den 9. Februar 1918 abends

84. Jahrgang

Wiederbestellung von Gemeindevorständen und von Ersahmännern.

Alle bisherigen Gemeindevorstände und Ersahmänner des Amtsgerichtsbezirks, die auf die Zeit vom 1. Januar 1918 bis mit dem 31. Dezember 1920 wiedergewählt oder wiederbestimmt worden sind, werden hiermit unter Hinweis auf das Gelübnis treuer und gewissenhafter Pflichterfüllung bei ihrer früheren Verpflichtung erneut zu diesen Ämtern bestellt.

Von der Wiederbestellung werden die Gemeindevorstände, die Ersahmänner und die Gemeindebehörden nur hierdurch benachrichtigt.

Dippoldiswalde, den 8. Februar 1918.

V. Reg. 4 d/18.

Das Königliche Amtsgericht.

Leerstehende Wohnungen.

Um eine Uebersicht über die in der Stadt leerstehenden Wohnungen zu erhalten und auf diesbezügliche Anfragen Auskunft geben zu können, werden alle Besitzer und Verwalter von Hausgrundstücken hierdurch aufgefordert, die zurzeit leerstehenden Wohnungen bis spätestens den 15. d. M., die später freierwerbenden Wohnungen sofort nach Kündigung des Mietvertrages bei der Polizeiwache anzumelden. Größe und Mietwert der leerstehenden Wohnungen sind hierbei anzugeben. Auch über etwaige verkäufliche Grundstücke werden Meldungen entgegengenommen.

Dippoldiswalde, den 7. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Kartoffel-Marken

werden an diejenigen Einwohner, die ihre Kartoffeln nicht im ganzen bezogen haben, Montag den 11. Februar 1918 vormittags von 11 bis 12 Uhr im Rathausaale und zwar für die Zeit vom 10. Februar bis 9. März 1918 ausgeben. Preis 9 Pf. für 1 Pfund. Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt am gleichen Tage vormittags von 11 bis 12 und nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Brauereikeller.

Dippoldiswalde, am 8. Februar 1918.

Der Stadtrat.

Feldseelsorge einst und jetzt.

Von Divisionspfarrer Schroeter, Dresden.

Die Seelsorge bei den Feldheeren kann auf eine jahrtausendalte Geschichte zurückblicken. Schon die Juden zogen mit Priestern in den Kampf; ebenso gab es bei den alten Griechen, Römern und Kelten Einrichtungen, welche den religiösen Bedürfnissen des Kriegsvolkes Rechnung trugen. Nach Anerkennung des Christentums durch das Römische Reich ordnete Kaiser Konstantin an, daß jede Legion mit einem Feldprediger und einem tragbaren Feldaltar versehen sein müsse. Das ganze Mittelalter hindurch wollten bei den Heeren der deutsche Kaiser und Könige wie unter den Scharen der Kreuzzüge Bischöfe, Priester und Mönche als Seelsorger des Kriegsvolkes.

Auch in den deutschen Söldnerheeren des 16. Jahrhunderts fehlte die Feldseelsorge nicht. Jede Truppeneinheit hatte ihren „Feldcaplan“. Als dann im 17. Jahrhundert die Fürsten anfangen, stehende Heere für Friedenszeiten einzurichten, kam der Gedanke auf, diesen auch ständige geistliche Organe als Militärseelsorger beizufügen. So bildeten sich besonders im brandenburgischen Heere unter dem Großen Kurfürsten und später unter Friedrich Wilhelm I. vorbildliche Verhältnisse und Militärgemeinden im heutigen Sinne heraus. Unter den späteren preussischen Königen brachte Friedrich Wilhelm III. der Feldseelsorge ganz besonderes Interesse entgegen. Er führte nach den Befreiungskriegen eine gründliche Verbesserung der Feldseelsorge durch, und die so geordnete Militärseelsorge bewährte sich dann auch in den Kriegen 1866 und 1871 aufs beste.

45 etatmäßige Divisionspfarrer und 30 freiwillige Feldgeistliche zogen schon 1866 mit ins Feld. Im deutsch-französischen Kriege rückten 80 Militärseelsorger mit den Truppen aus.

Die jetzige Gestalt der Feldseelsorge zeigt naturgemäß eine wesentliche Vermehrung der Arbeitskräfte. Neben den evangelischen und katholischen Feldseelsorgern sind auch die Israeliten und die christlichen Sekten auf den Plan getreten. Ebenso hat auch die Marinefeldseelsorge seit der vom Kaiser erlassenen Marinekirchenordnung von 1903 einen gewaltigen Aufschwung genommen.

Je ein etatmäßiger Divisionspfarrer und ein freiwilliger Feldgeistlicher zogen 1914 mit jeder Division ins Feld, während für die Lazarette und Stappenstationen besondere Seelsorger angestellt sind. Diesem hat sich ihre Zahl noch bedeutend vermehrt, wo es galt, kleinere, selbständig gewordene Truppenverbände auch mit besonderen Geistlichen zu versehen. Neben der Abhaltung der zahl-

reichen Feldgottesdienste und Abendmahlsfeiern, sowie der Seelsorge an den Verwundeten und Kranken der Lazarette bildete die Schriftenverbreitung und die Uebermittlung der Briefe und letzten Verfügungen von Sterbenden an die Angehörigen die vornehmsten Aufgaben der Feldgeistlichen. Die sorgfältige Erweiterung und Verbesserung des Militärkirchenwesens daheim und draußen beweist, daß unsere maßgebenden Kreise gewillt sind, die religiös-sittliche Pflege des Soldaten auch weiterhin als einen lebenskräftigen und fruchtbringenden Zweig an dem mächtigen Baume unseres Heerwesens zu entfallen. Der Segen solcher Arbeit wird nicht ausbleiben.

Derliche und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Freudige Erregung durchflutete heute früh unsere Stadt, als wir um 8 Uhr die frohe Nachricht vom Friedensschluß zwischen dem Vierbunde (Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Türkei) und der ukrainischen Volksrepublik veröffentlichten konnten. Allgemein war die Hoffnung laut, daß nunmehr auch die übrigen Feinde einem Friedensschlusse geneigter sein möchten.

Dippoldiswalde. Am morgenden Sonntag ist die jährliche Landeskollekte zum Besten der kirchlichen Jugendpflege zu sammeln. Die Pflege der Jugend, des gesamten heranwachsenden Geschlechts, vom zartesten Kindesalter an bis zu den in den Kampf des Lebens hineingestellten Jünglingen und jungen Mädchen, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die wir haben, doppelt wichtig geworden durch den Krieg. Seit Jahrzehnten schon arbeitet die Kirche in unerwählter Treue an dieser großen heiligen Aufgabe, auf das leibliche und seelische Wohl gleichermaßen bedacht. Ihre Krippen, Kinderbewahranstalten, Kinderhort, Jünglings- und Jungfrauenvereine u. a. haben reichen Segen gestiftet. Unterstützen wir dieses vielgestaltige Werk der kirchlichen Jugendpflege tatkräftig durch reiche Mittel! So sei denn die Kollekte am nächsten Sonntag allen Gemeinden aufs wärmste empfohlen.

— Ein Vorbild größter Treue und strengster Gewissenhaftigkeit ist mit Fräulein Marie Mängel dahingegangen. 57 Jahre lang von ihrem 14. Lebensjahre an hat sie ihre ganze Kraft so recht mit Leib und Seele der Firma H. S. Reichel unter drei Generationen gewidmet und gegen 40 Jahre lang als Direktrice der Garnierabteilung vorgestanden. An ihrem 50jährigen Jubiläum wurde ihr königl. Auszeichnung verliehen. Am Freitag konnte darum Herr Superintendent Michael am Sarge der Dahingegangenen keinen passenderen Spruch für seine

Trostworte finden als: „Sei getreu bis in den Tod usw.“ Auf den gleichen Ton gestimmt war auch am Sarge der herrliche Nachruf des Herrn Fabrikbesitzer Rudolf Reichel, der mit den Reichel'schen Familienmitgliedern und dem gesamten Personal der Strohhutfabrik in tiefer Trauer der Begräbnisfeier beiwohnte.

— Am Mittwoch und Donnerstag wird uns im Kino ein Film von wahrhaft großartiger Ausführung und zugleich von echt vaterländischer Bedeutung geboten werden, wie von der Film-Industrie bisher wenige ausgeführt worden sind. „Ostpreußen und sein Hindenburg“ ist er genannt; ein vaterländisches Schauspiel aus der Geschichte der Ostmark. Von der Zeit des Götzendienstes an bis zum Weltkrieg 1914 werden die Bilder am Auge des Besuchers vorüberziehen. Die Berliner „Morgenpost“ schreibt darüber: „In Anwesenheit der Prinzessin Cécile Friedrich als Vertreterin der Kaiserin fand gestern im Deutschen Opernhaus die erste öffentliche Aufführung des vaterländischen Filmschauspiels „Ostpreußen und sein Hindenburg“ zugunsten des Reichsverbandes „Ostpreußenhilfe“ statt. Das gewaltige Filmwerk mit seinen fesselnden Bildern aus Ostpreußens Vergangenheit, seinen ergreifenden, lebensvollen Szenen aus den Tagen des Russeneinfalls und der Besetzung des gequälten Landes aus Not und Brand war von packender, erschütternder Wirkung. Farbe und Charakter des landschaftlichen Rahmens sind geschickt gewählt. Aus den zum Teil an Ort und Stelle gemachten Aufnahmen spricht echte Zeitimmung. Zu dem Riesenschauspiel hat Professor Ferdinand Hummel eine ansprechende Begleitmusik geschrieben.“

Rippendorf. Wir weisen hiermit nochmals auf den heiteren Abend hin, den morgen Sonntag abend 1/2 8 Uhr der Frauendank in der „Talltoppe“ veranstaltet. Wie schon seine Ueberschrift sagt, soll er der heiteren Kunst gewidmet sein. Neben der allbekannten Kinder-Symphonie von Haydn und Zigeunertänzen, von Kindern aufgeführt, stehen zwei Lustspiele auf der Vortragsordnung, worüber die hoffentlich recht zahlreichen Besucher herzlich lachen werden.

Rippendorf. Im Laufe dieser Woche veranstaltete unser Herr Pfarrer Wächter in den Schulen zu Beerwalde und Rippendorf Lichtbildvorführungen, in denen „Unser Hindenburg“ zur Darstellung gelangte. Der Vortrag umfaßte 50 hochinteressante, außerordentlich deutliche Bilder, die in hervorragender Weise geeignet sind, die innige Liebe und Verehrung für unsern großen Nationalhelden bei alt und jung zu vertiefen. Der Herr Vortragende verstand es, mit trefflichen Worten die vielen kleinen und